

Kahle Bäume sind auch schön

Kahle Bäume sind auch schön. Dieser Satz fällt mir ein bei der folgenden Geschichte:

Ein Sohn besucht seinen dementen Vater. Er holt ein Album raus mit Bildern von früher. Und er fragt den Vater, wer das jeweils sei. Der Vater – trotz Demenz- erkennt sie alle, mit Namen. Weiß sogar noch Geschichten dazu. „Vater ist ja noch ganz beieinander!“ ruft der Sohn seiner Mutter in der Küche zu. Als der Sohn gegangen ist, sagt der demente Vater: „Der junge Mann denkt, er wäre mein Sohn. Ist er aber nicht.“

Kahle Bäume sind auch schön. Aber- ihre Schönheit ist ganz anders als zu der Zeit, wo sie noch Laub getragen haben.

Der Psychologe Richard Taylor erzählt in seinem Buch diese Geschichte von dem jungen Mann und seinem dementen Vater. Er schrieb das Buch, nachdem er selbst die Diagnose Alzheimer bekommen hat - mit 58 Jahren. Heute ist er fast 70, sein Alzheimer ist weiter fortgeschritten, er kann nur noch in Begleitung seiner Frau reisen. Und doch ist er ein gefragter Redner. Weil er Betroffenen und Verwandten etwas von dem sagen kann, was innen drin vorgeht in einem Menschen, der langsam sein Gedächtnis verliert.

Was Demenz ist, beschreibt er mit einer Szene, die er als kleiner Junge erlebt hat: „Ich sitze im Zimmer meiner Großmutter und schaue durchs Fenster hinaus auf die Straße. Vor dem Fensterglas hängt eine Spitzengardine, die hat dicke Stellen und Knoten. Hinter diesen Knoten verschwinden ganze Autos und Gebäudeteile. Aber das Gehirn schafft es doch, das Fehlende zu ersetzen und das Bild zu vervollständigen. Aber dann kommt eine Windböe, die Knoten des Vorhangs bewegen sich und alles sieht anders aus. So ist Demenz. Du denkst, du hast es raus. Doch plötzlich verändert sich was und du musst von vorne anfangen.“

„Ich bin Alzheimerpatient wie alle anderen auch“, sagt Richard Taylor zu den Hörern seiner Vorträge, „nur – ich kann noch darüber reden.“

Und das ist wunderbar, denn viele wissen nicht, wie man einem dementen Menschen begegnet. Sie haben irgendwo gelesen, dass das Langzeitgedächtnis noch am ehesten funktioniert und wollen deshalb immer über ganz früher reden. Bei solchen Gesprächen aber läuft unterschwellig immer die Frage mit: Ist der noch ganz bei Trost? Oder ist schon alles weg, was ihn als denkenden Menschen ausgemacht hat? Das aber ist demütigend. „Man wird immer nur auf die Defizite hin angesehen“, meint Richard Taylor.

Aber kahle Bäume sind nicht nur defizitär belaubte Bäume. Kahle Bäume haben ihre eigene Schönheit. Und die kann man entdecken.

Die Wanderausstellung „Kunst trotz Demenz“ zeigt eindrucksvoll, wie kreativ demente Menschen sein können, was für kraftvolle Bilder sie malen, wie ausdrucksvoll sie sich auf kreative Weise mitteilen können. Wie überhaupt der Bereich des Kreativen oft die Tür ist von drinnen nach draußen.

Für Richard Taylor ist seine Enkeltochter ein wahrer Segen. Die spielt jeden Tag mit ihm Karten. Wenn er die Regeln nicht einhält, sagt sie: „Opa, das ist jetzt dein Alzheimer, lass das.“ Und dann spielen sie weiter. Bisweilen geht sie mit ihm in die Stadt. Manchmal entdeckt sie dann unten auf der Straße, dass etwas nicht stimmt. „Opa, dein linker Schuh passt nicht zum Rechten.“ Dann schaut er an sich herunter und sagt: „Die linke Socke passt auch nicht zur rechten Socke.“ Und damit ist dann die Sache erledigt. Ganz kreativ. Und sie gehen munter weiter. Vielleicht muss man in gewisser Hinsicht wieder Kind werden, damit man sie entdecken kann. Die wunderbare Schönheit kahler Bäume.